

schen Raum⁵⁸, die Großsteingräber so gut wie ganz fehlen. Je mehr wir also im Gebiet der Trichterbecherkultur nach Süden und Osten kommen, um so mehr verschiebt sich das Verhältnis zwischen Großsteingräbern und nichtmegalithischen Gräbern zugunsten letzterer. Daß es sich bei den nichtmegalithischen Gräbern nicht um die Bestattungen ärmerer Bevölkerungsteile handelt, die sich den Luxus eines Großsteingrabes nicht leisten konnten, zeigen u. a. der goldene Armreif von Himmelpforten⁵⁹ wie auch die oftmals reichhaltigen Gefäßbeigaben. Wir werden es hier wohl eher mit den einheimischen Bevölkerungsteilen zu tun haben, die bei der Einwanderung der Trichterbecherkultur⁶⁰ z. T. deren Keramikgut mit übernahmen, sonst aber weiter den alten Grabritus pflegten; in den am weitesten nach Süden und Osten liegenden Gebieten, in denen die Stoßkraft dieser Kultur nachließ, mehr als in den näher zum nordischen Ausgangspunkt der steingrabführenden Trichterbecherkultur liegenden Gebieten, zu denen auch das Oldenburger Land mit seinen zahlreichen Steindenkmälern gehört.

Kassel.

Heinz Knöll.

Die frühesten Ackerbauer in Mitteleuropa

Die Frage des Auftauchens der frühesten Ackerbauer und des Beginns des mitteleuropäischen Neolithikums liegt trotz neuer Untersuchungen in den letzten Jahren noch immer in tiefem Dunkel. Sie zeigten zwar, daß die vorderasiatische Entwicklung einen zeitlichen und kulturellen Vorsprung gehabt hat und schon sehr früh, im Verhältnis zu Mitteleuropa, in das Stadium einer fortgeschrittenen Zivilisation gelangt ist. Andererseits wurde aber klar, daß die ersten deutlich nachweisbaren vorderasiatischen Einflüsse (bemalte Keramik der Proto-Bükk- und der Šárka-Stufe) Mitteleuropa erst in dem Moment erreicht haben, als sich die mitteleuropäische Bandkeramik in einem bereits vorgeschrittenen Stadium befand. Es kann deswegen nicht bezweifelt werden, daß die Ausbildung der ältesten neolithischen Kultur Mitteleuropas nicht auf jene bemalende vorderasiatische Welle zurückgehen kann, die die Entfaltung des Sesklo-Dimini-Starčevo-Cucuteni- und Tripolje-Kreises hervorgerufen hat. Es zeigte sich aber auch, daß jener Komplex, den wir uns als Bandkeramik im engeren Sinne zu bezeichnen angewöhnt haben, sehr lange angedauert hat, wobei seine spätesten Ausläufer (jüngere Stichband-Rössenerkultur) bis zum Ende der Lengyelkultur zu verfolgen sind. Im Osten kam ein Zweig der Bandkeramik, der auffälligerweise die Spirale als Verzierungselement zu vermissen scheint, mit dem Cucuteni-Tripolje-Kreis erst in einem vorgeschrittenen Stadium des letzteren in Berührung. Dadurch ist die Ableitung dieses sogenannten bemalenden bandkera-

⁵⁸ K. Jażdżewski, Die Trichterbecherkultur in West- und Mittelpolen (1936) 383ff.; H. Seger, Schlesiens Vorz. in Wort u. Bild N. F. 7, 1916, 27ff.; J. Schranil, Die Vorgesch. Böhmens u. Mährens (1928) 59ff.; A. Stocky, La Bohême préhistorique. L'Age de pierre (1929) 102ff.

⁵⁹ Sprockhoff a. a. O. Taf. 28, 10.

⁶⁰ hierzu Knöll, Arch. Geographica 3, 1952, 35ff.

mischen Kreises aus der mitteleuropäischen Bandkeramik unwahrscheinlich geworden. Auch hier im Osten Europas geht den Perioden mit bemalter Keramik eine voraus, die die übliche Bemalung noch nicht kennt, aber desto reicher tiefingeschnittene spiraloide und sonstige kurvilineare Motive anwendet. In Rumänien und Ostbulgarien erweist sich die Bojan A-Kultur als dem bemalenden vorderasiatischen Kreise fremd. Mäander und Spiralen sind in einer eigenartigen Kerbtechnik zur Darstellung gebracht. Endlich finden wir auch in Serbien eine Fundgruppe, die man als Starčevo I zu bezeichnen pflegt. Sie kennt die Bemalung nicht. Stratigraphisch geht sie jenen Perioden mit bemalter Keramik (Starčevo II/III) voraus. Die Eigenart dieser Gruppe ist, daß die Oberfläche der Gefäße mit einem Schlicküberzug („barbotino“) versehen bzw. öfters mit Nägel-, Finger-, Zwickeln und sonstigen Abdrücken verziert ist. Somit haben wir im gesamten Mittel-, Ost- und Südosteuropa eine Reihe kulturell unterschiedlicher – zum Teil wohl auch zeitlicher – Gruppen, die auf jene vorderasiatische bemalende Welle nicht zurückführbar sind¹. Es kann also das Aufkommen des Ackerbaues in Mitteleuropa nicht in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Aufkommen der bemalenden Kulturen Südeuropas und Vorderasiens bestehen, wie das unlängst eine Autorin vermutet hat.

Es ist andererseits nicht zu bezweifeln, daß eine Reihe von Getreidearten, Nutzpflanzen und Haustiergattungen, die das wirtschaftliche Wesen des Neolithikums ausmachen, auf Sorten und Rassen zurückgehen, die in Vorderasien wild beheimatet waren bzw. es heute noch sind². Somit liegt trotz allem den mitteleuropäischen Kulturen eine vorderasiatische Komponente zugrunde, die wir nach den bisherigen Untersuchungen noch nicht zu fassen und zeitlich zu fixieren vermochten. Wie mir scheinen will, sind zwei grundlegende Irrtümer das Haupthindernis gewesen. Einmal die Vorstellung, die bemalenden Kulturen Vorderasiens wie Sammara und Tell Halaf wären die ältesten jungsteinzeitlichen Kulturen dieses Raumes. Zum zweiten, die Einführung des Ackerbaues wäre gleichbedeutend mit der Einführung der Töpferei. Die neuesten Untersuchungen zeigten, daß dies in beiden Fällen nicht zutrifft, was selbstverständlich von der größten Bedeutung auch für das Verständnis der ersten Anfänge des mitteleuropäischen Ackerbaues ist. Schon vor fast zwei Jahrzehnten wurden von J. Garstang unterhalb der Jerichoschicht IX zahlreiche Schichten entdeckt, die sich als keramiklos erwiesen haben, obwohl sonst die Einwohner der Siedlung durchaus eine „neolithische“ Kultur mit Ackerbau, Viehzucht, aus Lehmziegeln gebauten Häusern und Tempelbauten besessen haben³. Diese Beobachtung blieb zuerst unbeachtet, da man an eine lokal bedingte Entwicklung dachte. Indessen leitete nach dem Kriege R. J. Braidwood eine Reihe von Ausgrabungen im Ostirak, die die in Jericho beobachteten Erscheinungen bestätigten. Zuerst gelang es ihm und seiner Frau außerhalb der eigentlichen mesopotamischen Ebene auf einer Randterasse die Siedlung Jarmo zu entdecken. Die oberste Schicht dieses mehrere Meter mächtigen Tells ergab gerade noch

¹ Milojević, 33. Ber. RGK. 1943–1950 (1951) 110ff.

² K. u. F. Bertsch, Geschichte unserer Kulturpflanzen (1947) 18ff. 59, 69ff.; E. Schieman, Entstehung der Kulturpflanzen. *Ergeb. der Biologie* 19 (1943).

³ J. Garstang, *Liverpool Annals Arch. Anthr.* 22, 1935, 166ff.; 23, 1936, 69ff.

etwas Keramik. Diese grobe Keramik läßt sich mit der ältesten bis jetzt bekannten Keramik der vorgelagerten Ebene (ältere Hassunakultur) nicht in Verbindung bringen. Die darunter liegenden zwei Drittel des gesamten Tells erwiesen sich als keramiklos. Die Einwohner dieser längere Zeit hindurch besiedelten Siedlung haben nachweisbar Ackerbau und Viehzucht neben der Jagd ausgeübt und in festen Häusern gewohnt, sowie aus Ton Idole hergestellt⁴.

Zwei Kilometer von Jarmo entfernt wurde eine zweite Freilandsiedlung Karim Shahir entdeckt, die etwa eine Fläche von 8000 qm umfaßte. Davon wurden im Jahre 1951 etwa 550 qm ausgegraben. Die Siedlung war anscheinend nur kurze Zeit hindurch bewohnt, weswegen es nicht zur Ausbildung mächtigerer Schichten gekommen ist. Das wirtschaftliche Gesamtbild ist in Bezug auf die Kleinwerkzeuge zunächst „mesolithisch“ mit einer großen Anzahl von Mikrolithen. Daneben wurden aber in der Schicht Fragmente von Mühlsteinen, Reiber, gemuschelte Kernbeile mit und ohne polierte Schneiden, steinerne Stockringe, Armringe, Perlen, Anhänger und zwei Bruchstücke von Idolen aus ungebranntem Ton gefunden. Die Häuser waren aus leichtem Material gebaut. Die Mühlsteine, Beile und Stockringe zeigen deutlich, daß hier bereits Ackerbau betrieben wurde⁵.

Auf Grund dieser Ergebnisse der Ausgrabungen in Jericho, Jarmo und Karim Shahir zeigt sich eindeutig, daß die Einführung des Ackerbaues keineswegs gleichbedeutend mit der Einführung der Töpferei ist. Einen ähnlichen Fall können wir auch in SW.-Amerika beobachten, wo auch auf eine jägerische Periode eine zweite mit Hackbau mittels Holzgeräten folgt und erst in der nächsten dann die Keramik auftaucht. Es ist interessant dabei zu beobachten, zu welchen geradezu frappierenden Übereinstimmungen mit unseren Kulturen der Alten Welt es kommt. Auch wäre auf Grund solcher Vergleiche leicht nachzuweisen, daß eine gewisse Gesetzlichkeit in der Entwicklung selbst vorliegt, die eben aber auch zur Ausbildung ähnlicher materieller und religiöser Formen führt⁶.

Müssen wir somit in Vorderasien und Amerika mit einer „präkeramischen“ Periode des Ackerbaues rechnen, so stellt sich von selbst die Frage, wie ist es in Europa? An der Erörterung solcher Möglichkeiten, die sogar eine bodenständige Entdeckung des Ackerbaues in Erwägung zogen, fehlt es seit langem nicht. Desto mehr fehlt es an eindeutigen und gesicherten Beobachtungen. Indessen gibt es in letzter Zeit Indizien, die dafür sprechen könnten, daß der Ackerbau auch in Mitteleuropa vor dem Eindringen der keramikführenden Kulturen geübt wurde. Diese Anzeichen sind allerdings nicht archäologischer Art. Die mustergültigen pollenanalytischen Untersuchungen I. Müllers am Federsee zeigten eindeutig das Vorhandensein ausgedehnter Getreideflächen, d. h. des Ackerbaues in dem Gebiet um den Federsee weit vor dem Aufkommen der ersten nachweisbaren neolithischen Kulturen in diesem Gebiet⁷. Auch die Pollendiagramme an

⁴ R. J. Braidwood, *Antiquity* 96, 1950, 189ff.

⁵ Braidwood, *Bull. Amer. School Oriental Res.* 124, 1951, 12ff.

⁶ P. A. Nesbitt, *The Ancient Mimbrenos* (1931); *Starkweather Ruin* (1938) 78ff. Vgl. auch H. Zwiauer, *Ver. d. Urgeschichtl. Arbeitsgem. d. Anthr. Ges. Wien* 1, 1952, 96ff.

⁷ J. Müller, *Planta* 35, 1947, 70ff.

anderen Stellen in Süddeutschland und Österreich ergaben Indizien für sehr frühe Getreidekulturen, so daß der Fall vom Federsee nicht vereinzelt dasteht⁸. Gemäß den Pollendiagrammen liegt dieses Aufkommen des Getreidebaues weit von den Lößgebieten entfernt, im Diagramm auf der gleichen Höhe mit gewissen „mesolithischen“ Kulturen. Somit werden wir nach allem beim Suchen nach dem ältesten Ackerbau unseren Blick auf das jüngere Mesolithikum richten müssen. Die verhältnismäßig großen „Dorfanlagen“ der Träger der Tarde-noisienkultur, das Vorkommen von Knochen gezähmter Tiere in Schichten dieser Kultur in Frankreich usw. sind alles Anzeichen, daß damals in Wirklichkeit vielleicht die erste Viehzucht und der Hackbau mit Holzgeräten eingesetzt hat.

Besteht somit die Wahrscheinlichkeit, daß der erste Ackerbau in Mitteleuropa von den keramikführenden Kulturen loszulösen ist, so zeigt sich in den letzten Jahren immer deutlicher, daß im gesamten Mittelmeergebiet und in Vorderasien den bemaltkeramischen Kulturen eine ältere keramikführende Periode vorangeht. Schon bei den Ausgrabungen in Jericho kam in der Schicht VIII zusammen mit einigen anderen Gattungen eine primitive geritzte, mit Fischgrätenmustern verzierte Keramik zum Vorschein⁹. Heute kennt man sie aus Palästina (Megiddo), aber vor allem aus Mesopotamien (Tell Hassuna)¹⁰. Überall erscheint sie in den tiefsten Schichten, die jenen mit der typisierten bemalten Keramik vorausgehen. Einen zweiten annähernd gleichzeitigen, etwas abweichenden Kreis fassen wir in Syro-Kilikien. Gelegentlich der neueren Ausgrabungen in Ras Schamra, Mersin, Tarsus usw. konnte überall unter den ältesten bemaltkeramischen Schichten noch ein keramikführender Horizont von beträchtlicher Mächtigkeit nachgewiesen werden¹¹. Man fand in diesen Schichten eine eigenartige grobe Keramik, die mit eingedrückter Verzierung versehen war. Die Cardiummuschelabdrücke sowie Nägelzwicken und Fingertupfen, eingeritzte Striche sind die auffälligsten Arten dieser „Impresso“- oder „Cardium“-Keramik. Neben dieser besonders auffälligen Gattung gab es freilich noch andere, darunter schwarz und bunt polierte.

Nun läßt sich zeigen, daß diese „Impressokeramik“ keineswegs auf Syro-Kilikien beschränkt ist und etwa nur hier in den ältesten keramikführenden Schichten vorkommt. Wir finden sie in Griechenland, wo ihr erstes Vorkommen mit bunt polierten Gattungen (A1 bzw. „variageted“) noch vor dem Auftreten der typischen bemalten, ältesten Sesklogattungen A3 α und A3 β gut zu beobachten ist (Larisa)¹². Freilich hielt sich diese Gattung auch hier sporadisch noch bis in die Zeit der jüngeren Sesklokultur, was gelegentlich auch in Syro-Kilikien zu beobachten ist. Man bezeichnet diese älteste Phase als Präsesklokultur. Nörd-

⁸ H. Losert, Beihefte z. Botan. Correspondenzbl. 60/B, 1940, 346ff.; F. Brandtner, Arch. Austr. 4, 1949, 72ff.

⁹ Garstang a. a. O. 22, 1935 Taf. 44, 1–2; 23, 1936 Taf. 33, 13–18.

¹⁰ S. Lloid-F. Safar, Journ. of. Near East Stud. 4, 1945; 255ff. 264. 276ff. Abb. 9–13, 13.

¹¹ C. F. A. Schaeffer, Ugaritica 1 (1939) 3ff. Abb. 2. Übrigens besteht auch hier in Ras Schamra eine keramiklose Schicht, die sonst aber alle Merkmale einer neolithischen Siedlung trägt. — Garstang a. a. O. 22, 1935, 65ff.; Am. Journ. of Arch. 47, 1943, 6f. Abb. 5; 51, 1947, 370ff.; 53, 1949, 49 Taf. 14f.

¹² K. Grundmann, Athen. Mitt. 57, 1932, 104ff. Beil. 20; Milojević, Chronologie d. jüng. Steinzeit (1949) 38 Taf. 5, 1–12; Jahrb. Arch. Inst. 65–66, 1950, 19. 51. 74ff.

lich von Griechenland, an der Donau, konnte gelegentlich der Ausgrabungen in Starčevo eine verwandte Keramikgruppe (Starčevo I-Kultur) unterhalb der Schichten mit bemalter Keramik beobachtet werden¹³. Somit wären auch hierher die Einflüsse der bemalenden Kulturen gelangt, nachdem sich bereits die Wirkung der vorausgehenden nichtbemalenden Gruppen hier ausgewirkt hat. Wir wissen, daß die folgenden Phasen der Starčevokultur mit der bemalten Keramik ungefähr mit der Sesklo- und Diminikultur Griechenlands zu vergleichen sind. Damit muß dieses erste, heute nachweisbare Vordringen der keramikführenden Elemente bis an die Donau ein beträchtliches Alter haben. Diese grobe Keramik der Starčevo I-Kultur hielt sich hier noch längere Zeit in Gebrauch, und die Köröskultur Ostungarns ist das beste Beispiel der Ackerbau treibenden Kultur dieser Art.

Die Beziehungen vom Balkan her zu Süditalien und Sizilien wurden schon lange für die jüngere Steinzeit festgestellt, aber um eine ausgesprochene Wanderung scheint es sich hier doch nicht zu handeln¹⁴. Innerhalb der Stentinello-, Matera- und Molfettakultur ist die Impressokeramik eine urtümliche Erscheinung, die offenbar den bemalten und eingeritzten Gattungen stratigraphisch zum Teil vorausgeht¹⁵. Die vorzüglichen Ausgrabungen von L. Bernabò-Brea in der Arene Candide-Höhle zeigen, daß diese älteste Kultur mit der Cardium- oder Impressoware auch an der ligurischen Küste stratigraphisch die älteste ist¹⁶. Verwandtes fehlt auch aus der Poebene nicht, was uns deutlich zeigt, daß die Gebiete, die den Südabhängen der Alpen vorgelagert sind, schon sehr früh in den Kreis der keramikführenden Kulturen einbezogen sind¹⁷. Entlang der Mittelmeerküsten Frankreichs findet man diese Cardiumkeramik an mehreren Stellen und überall in den Schichten, die sich als die ältesten keramikführenden erweisen¹⁸. Auch an der Ostküste Spaniens fehlt es nicht an dieser Gruppe, wo sie auch die älteste keramikführende Kultur darstellt¹⁹. In Nordwest-Afrika ist verwandte Keramik aus Tunis, Algier und Marokko seit langem bekannt und mit sizilisch-griechischen Funden in Verbindung gebracht worden²⁰. So erweist sich diese cardiumverzierte Keramik als der auffälligste Rest einer mindestens vorläufig ältesten keramikführenden Kultur des Mittelmeerraumes, die den Perioden mit der bemalten und „Grafitto“-Keramik (eingeritzte Keramik) vorausgeht. Diese älteste keramikführende Kultur des Mittelmeerraumes wirkt entlang des Wardar-Moravatales bis in die pannonische Ebene hinein, wo es unter ihrer Einwirkung zur Ausbildung der ältesten bis jetzt bekannten mitteleuropäischen keramikführenden Kultur kam (Starčevo I).

¹³ V. Fewkes, Bull. Amer. School Prehist. Res. 12, 1936, 27 Anm. 109; 33; Milojčić, Reinecke-Festschr. (1950) 109; Annals of Brit. School of Arch. at Athens 44, 1949, 261ff.

¹⁴ P. Laviosa-Zamboti, La più antiche culture (1943) 15ff. 301ff.

¹⁵ R. B. K. Stevenson, Proc. Prehist. Soc. 13, 1947, 85ff.

¹⁶ L. Bernabò-Brea, Gli scavi delle Arene Candide (1946) 170ff. 259ff.

¹⁷ a. a. O. 265 f.

¹⁸ Bernabò-Brea, Riv. di Studi Liguri 15, 1949, 21ff.; M. Escalon de Fonton, Riv. di Studi Liguri 16, 1950, 73ff.; 17, 1951, 132ff.

¹⁹ R. M. Pidal, Historia de España (1947) 513 f. Abb. 411–413; L. Pericot-Garcia, La España primitiva (1950) 124ff.

²⁰ E. Vaufrey, Mem. Inst. Paleont. Humaine 1943; J. Arnal, Zephyrus 1, 1950, 23ff.

Welche Bedeutung nun diese erste, für uns faßbare circummediterrane Kultur mit Keramik für die Entstehung der mitteleuropäischen keramikführenden neolithischen Kulturen im einzelnen gehabt haben, läßt sich vor der Hand noch nicht abschätzen. Es ist klar, daß durch das Auftauchen ihrer Ausläufer an der Donau bei Belgrad die Tore Einflüssen jeglicher Art geöffnet wurden. Wenn wir nun verwandt Anmutendem bei der Bandkeramik Böhmens, aber auch Mährens und Ungarns begegnen²¹, so zeigt sich deutlich, daß der Beginn der mitteleuropäischen neolithischen Kulturen mit Keramik von den bemalenden Kulturen des Südostens und Vorderasiens unabhängig ist. Die ältesten Zusammenhänge schon heute genau abzuwägen und untersuchen zu wollen, wäre verfrüht, aber es kann bei der z. Zt. regen wissenschaftlichen Tätigkeit kein Zweifel bestehen, daß wir bald in der Lage sein werden, auch hier klarer zu sehen.

Fassen wir nun die erörterten Probleme zusammen, so können wir feststellen:

1. daß der Beginn des Ackerbaues von der Erfindung der Keramik, aber auch von den als unbedingt notwendig erachteten polierten Steinbeilen unabhängig zu sein scheint,

2. daß das Aufkommen der Keramik erst in einem fortgeschrittenen Stadium des Ackerbaues erfolgt,

3. daß wir eine alte circummediterrane Kultur mit cardiumverzierter Keramik haben, die sämtlichen bemaltekaramischen Perioden des Ostens und der eingeritzten Keramik des Westens vorangeht,

4. daß die Einflüsse dieser mediterranen Kultur die Donau schon sehr früh erreicht haben, und ihre Einflüsse bei der Bandkeramik Ungarns, Mährens und Böhmens zu spüren sind,

5. daß wir eine Reihe mehr oder weniger gleichzeitiger altneolithischer Kulturen in Europa haben, wodurch eine Hypothese der ausgedehnten „bandkeramischen Wanderungen“ unwahrscheinlich wird.

München.

Vladimir Milojević.

Zur Frage der „Lausitzer Wanderung“

Noch in einigen neuesten Arbeiten, die sich mit der Bearbeitung der verschiedenen Urnenfeldergruppen befassen, ist es üblich, bei der Erörterung des Ursprungs der Urnenfelderkultur, als von dem Niederschlag einer Wanderung zu sprechen, die ihren Ausgang im Gebiet der Lausitzer Kultur Schlesiens und der benachbarten Gebiete gehabt habe. Von hier aus sollten die Träger der Lausitzer Kultur ihren Europa umfassenden Weg nach Troia, Mazedonien, Süditalien, Spanien, England, Westdeutschland usw. angetreten und dabei überall zur Ausbildung der lokalen Urnenfeldergruppen geführt haben. Sehr oft wurde dabei diese anscheinend schnelle Ausbreitung der Sitte, die Toten in Urnenfeldern zu bestatten, mit einer Wanderung der Illyrer in Zusammenhang gebracht

²¹ J. Filip, *Dějinné Českého Ráje* (1947) Taf. 9, 8–9. 12–14; F. v. Tompa, 24.–25. Ber. RGK. 1934–1935 Taf. 7, 16. 19 (Budapest-Tabán); F. Schachermeyr, *Prähist. Zeitschr.* 34–35, 1949–1950, 43.